

Unser Verhältniß zum Balkan.

— Eine Vorlesung Alexander Wexlerle's. —

Der ehemalige Ministerpräsident Alexander Wexlerle hat heute in Temesvár im Rahmen einer zu Gunsten des bulgarischen Rothen Kreuzes und des türkischen Halbmondes veranstalteten Soirée, welcher die gesammte Intelligenz der Stadt Temesvár beizwohnte, einen Vortrag gehalten über die zukünftige Gestaltung unseres wirthschaftlichen Verhältnisses zu den Balkanstaaten Bulgarien und die Türkei.

Nach eingehender Würdigung der hohen Bedeutung des Anschlusses Bulgariens und der Türkei an die Centralmächte und nach rückhaltloser Anerkennung der glorreichen Leistungen der tapferen Heere dieser beiden Staaten, überging der Vortragende auf die Auswirkungen dieses Bündnisses auf das wirthschaftliche Gebiet.

Die weitaus größte Bedeutung dieses Bündnisses, sagte Redner, wird sich auf wirthschaftlichem Gebiete geltend machen. Die unmittelbare Nachbarschaft, die Herstellung der kürzesten und natürlichsten Verbindung zwischen Ost und West, der lebhafteste Austausch der Rohprodukte und industriellen Erzeugnisse zwischen den verbündeten Staaten werden zweifellos dazu beitragen, dem wirthschaftlich festen Bündnisse auch die politische Innigkeit und Ehrlichkeit zu verleihen. Die wirthschaftliche Kraft unserer Monarchie, obschon wir in der Weltwirthschaft weder agrarisch noch auch industriell eine Führerrolle innehaben, liegt eben darin, daß wir hinsichtlich der selbstständigen Befriedigung des größten Theiles des Bedarfs an landwirthschaftlichen und industriellen Produkten ein geschlossenes Ganzes bilden. Und dieses wirthschaftliche Bündniß wird dadurch noch stärker werden, einander ergänzen und einander auch in jeder Hinsicht genügen. Uns knüpfen an Bulgarien und an die Türkei nicht nur politische Interessen, sondern in ganz hervorragender Weise auch wirthschaftliche, und dieses Bündniß wird umso dauernder bleiben, je besser es uns gelingen wird, für die politische und wirthschaftliche Gemeinsamkeit eine feste Grundlage zu schaffen.

Wohl gravitirt ein großer Theil des Umsatzes Bulgariens und der Türkei — sagt Redner — nicht ausgesprochen nach unserer Monarchie, aber, wie sich die Verkehrsverhältnisse heute gestalten, kann dieser Verkehr zu uns geleitet werden, und wenn wir rechtzeitig dazu thun werden, dann werden wir mit Eintritt normaler Verhältnisse sicherlich einer größeren Quote dieses Umsatzes theilhaftig werden, ganz besonders dann, wenn es uns gelingen wird, unseren Export zu erhöhen. Und gerade auf diesem Gebiete ließen sich jetzt die größten Erfolge erreichen, jetzt, wo die Einfuhr aus den feindlichen Staaten stockt und wo der Importbedarf Bulgariens und auch der Türkei eines Ersatzes für diesen Ausfall dringend bedarf. Es würde zu weit führen — führt Redner

weiter aus —, wollte ich hier detaillirt nachweisen, welche Aufgabe unseren Finanzinstituten bei der Erhöhung dieses Verkehrs und bei der Festigkeit des uns verknüpfenden Bandes zufallen wird. Es genügt die Thatsache, daß die Gemeinsamkeit der politischen Ziele und Bestrebungen die rechte Innigkeit erst durch die Vertiefung der wirthschaftlichen Interessen erhalten könne. Ich wollte nur beweisen, daß das uns mit Bulgarien und mit der Türkei verknüpfende Bündniß kein vorübergehendes sein wird, sondern alle Garantien der Dauerhaftigkeit in sich trägt. Hier ist eben nicht von der bloßen Anerkennung platonischer Sympathien und Interessengemeinschaft die Rede: wir müssen vielmehr das Feld der Thaten betreten, die Ideen klären und dann im wohlaufergasteten gemeinsamen Interesse zielbewußt handeln.

Und daß ich gerade in der Stadt Temesvár — so schloß Redner — Alles dies sagen wollte, findet seine Erklärung darin, daß gerade diese Stadt vermöge ihrer geographischen Lage, ihrer Verkehrsbedeutung und vermöge ihrer Bevölkerung und als Brennpunkt der industriellen und kommerziellen In-

telligenz Südungarns vor allen anderen Städten berufen ist, der Orientverbindung nicht nur zum Ausgangspunkt, sondern auch zum Emporium zu werden. Aber es ist Zeit zum Handeln und daher will ich schließen mit dem Worte eines unserer Staatsmänner: „Die Fluth ist eingetreten, rasch an die Ruder.“